

Tag und Traum

Autor(en): **Wiegand, Carl Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **6 (1911-1912)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die zur Hochzeit des Freundes endlich einmal kein Rauchservice, sondern einen Taler stiften? Die alte Schweizerfütte, Kleinkunst in guter Währung als Angebinde zu verleihen, lebt im Exlibris-Tausch allmählich wieder auf; sie dürfte in noch so und so vielen andern Stücken und nicht zuletzt in der Kleinkunst der Plafette, der Göttibaken, wieder Bürgerrecht in unserer Zeit erwerben.

Hermann Röhliberger

Tag und Traum

Jeden Tag erleb ich's in Gedanken,
 Daß du Icheu mir nahst mit zagem Gritte,
 Daß mich deine Arme heiß umranken,
 Daß dein Auge voll von dieser Bitte:
 Hab' Erbarmen! Kannst du nie vergeben?
 Mir am Fuß, blickst du aus Gram und Wehe,
 Hebst die Hand, als käm von mir das Leben —
 Ich aber winke, eilig schweigend: Gehe!

Doch zur Nacht regieren andre Mächte!
 Tief im Traume such' ich dich, du Süße!
 Tief im Rauch der ersten Liebesnächte,
 Küß' ich deine Ichönen, Ichmalen Füße,
 Sinnlos lechzend, rufe ich: Verzeihe!
 Ist kein Sinn im Rauche der Genülfe?
 Ist kein Sinn im Schmerz der Leidenschreie?
 Küße mich! Daß ich dich wieder küße!

Carl Friedrich Wiegand

